



*Liebe Leserinnen, liebe Leser!*

Das halbe Jahr ist vorbei, wir befinden uns in der zweiten Halbzeit. Ganz ähnlich wie in der Fußballweltmeisterschaft. Nach dem Achtelfinale, das Jogis Jungs kurz vor Redaktionsschluss mit viel Glück erreicht haben, geht's vollends schnell. Man darf gespannt sein. Auf jeden Fall haben wir den Pott – die Hoffnung stirbt zuletzt! – oder auch nicht, wenn das nächste BLIX Anfang August erscheint. Bis dahin erleben wir hoffentlich noch ein paar schöne aufregende Tage mit unseren Kickern. Es ist immer wieder faszinierend, wie so ein Ereignis Fahrt aufnimmt und einen früher oder später gefangen nimmt. Vielleicht verhält es sich bei unseren Fußballern auch so, dass sie einen Anlauf brauchten, um in den Turniermodus zu kommen – und nun hoffentlich auch auf Hochleistungsniveau sind. Wir sind bereit!

Und noch etwas ist Geschichte, wenn das nächste BLIX, unsere Doppelausgabe für August/September, erscheint. Auch hier gilt: entweder oder! Entweder renkt sich die Union wieder ein, oder sie bricht binnen Tagen auseinander und mit ihr die Bundesregierung, wenn die Bundeskanzlerin in der Flüchtlingsfrage die Latte reißt, die ihr ihr ruchloser Innenminister Horst Seehofer hoch gelegt hat.

Und damit sind wir bei der Politik, die in diesen Tagen wieder einmal ein sehr betrübliches Bild

abgibt. Es zeigt sich einmal mehr, wie sehr Politik von ihren Akteuren abhängt, die dabei ihre ganz eigenen Interessen verfolgen. Es geht dabei ja am wenigsten um den weiteren Umgang mit Flüchtlingen, sondern die Geschundenen dienen lediglich als Vehikel zur Machtsicherung. Und was der Missbrauch der Flüchtlinge auf Bundesebene, ist der Kreuzifix-Erlass in der heimischen Bayernarena, beides dient alleine dem Machtkampf der CSU um ihre absolute Mehrheit, die sie von der AfD bedroht sieht. Es ist mir schleierhaft, wie man einer solch infamen, zutiefst unchristlichen Politik auf den Leim gehen kann.

Eine solche amoralische Politik käme unserem Landesvater nie in den Sinn. Gott sei Dank! Dennoch kommt er mir an dieser Stelle in den Sinn. Weil natürlich auch grüne Politik Macht getrieben ist. Und dazu hat Winfried Kretschmann dieser Tage auf Nachfrage Interessantes gesagt. Er empfahl seinen grünen bayerischen Parteifreunden, die Gunst der Stunde zu nutzen und sich der CSU als Koalitionspartner anzubieten. Wohlgermerkt trotz dem grausigen Schauspiel, das die CSU gerade in Berlin aufführt. Zur Begründung meinte der Vorzeigegrüne, die CSU wäre, wenn es um ihre Macht ginge, „sehr geschmeidig“ und räumte auf Nachfrage ein, das gelte auch für die Grünen. Ein Grund mehr, sich mit der Frage zu befassen: Wozu noch grün?



**VIEL SPASS  
MIT BLIX**

*Roland Reck*

Dr. Roland Reck, Chefredakteur

ROLAND RECK

# Auf der richtigen Seite

**OBERSCHWABEN.** Es mag komisch erscheinen, die Grünen vor der eigenen Haustüre in Augenschein zu nehmen, wenn sich in Berlin gerade die Schwarzen zerlegen. Aber mit Abstand zu den hauptstädtischen Aufgeregtheiten lässt sich manch einer Frage nachspüren, die durchaus auch zum Verständnis „großer Politik“ beitragen kann. Eine solche führte BLIX nach Maselheim zum „ersten grünen Bürgermeister Deutschlands“: Wozu noch grün, Herr Braun?

Elmar Braun ist mit dem Veggie Day groß geworden. Es war selbstverständlich, dass in seinem katholischen Elternhaus in Sulmingen freitags kein Fleisch auf den Tisch kam. Das war ein frommes Gebot und damit die Regel im katholischen Oberschwaben. Daran kann sich der 1956 geborene Bauernsohn noch gut erinnern. Und auch daran, dass seine Mama streng darauf achtete, dass der pubertierende Filius sich nicht heimlich doch ein Stück Wurst aus dem Kühlschrank klaute. War es dieses überwachte Gebot, das den ersten grünen Bürgermeister der Republik innerlich auf Distanz gehen ließ, als seine Partei 2013

nicht machen sollten? Davon ist Elmar Braun überzeugt.

„Die Grünen wollen uns das Fleisch verbieten!“, titelte die Bildzeitung und damit war das Sommerloch vor der Wahl am 22. September 2013 üppig gefüllt mit Stimmungsmache wider einer Absicht, die nicht als Verbot gedacht war, sondern als Standpunkt zur Diskussion. Schon, aber die meisten glaubten eben der Boulevardzeitung und dem politischen Gegner, glaubt Elmar Braun, der seit 1983 grünes Mitglied ist und als Biologielaborant und nebenberuflicher Biobauer 1991 mit einem Kind, aber unverheiratet in seiner Heimatgemeinde mit über



*Bürgermeister Elmar Braun Händchen haltend mit dem „Schmid von Sulmingen“. In seinem Heimatdorf lebte der einstige Anführer des „Baltringer Haufens“, der in den Bauernkriegen 1524/25 gegen die klösterliche und weltliche Obrigkeit, den „Bauernjörg“, zu Felde zog.* Fotos: Reck

den urchristlichen fleischlosen Tag als politisches Ziel in ihr Wahlprogramm aufnahm? Der Bürgermeister schließt es nicht aus. Nicht weil er weniger Fleischkonsum nicht für ökologisch und gesundheitlich sinnvoll hält, sondern weil er diesen vermaledeiten Veggie Day als grünes Eigentor bei der Bundestagswahl 2013 betrachtet. Doch taugt der Veggie Day, den die Grünen nach ihrer Wahlschlappe (- 2,3% und mit 8,4% hinter den Linken kleinste Partei) wie eine heiße Kartoffel fallen lassen, als Beispiel wie es die Grünen besser

4000 Einwohnern zum Bürgermeister und damit zum ersten grünen Bürgermeister Deutschlands überhaupt gewählt wurde.

Das war ein Klopper im ewig rabenschwarzen Oberschwaben, das behütet wurde von schwarzen Landesvätern mit (noch) absoluter CDU-Mehrheit. Und in Berlin, der neuen Hauptstadt, regierte unbeirrt der Einheitskanzler Helmut Kohl. Heute, sieben Wahlperioden später, regiert in Berlin immer noch eine CDU-Mehrheit, aber mit einer Kanzlerin ostdeutscher Herkunft, und von

Stuttgart aus hilft das Flüchtlingskind Winfried Kretschmann Angela Merkel so gut er kann als erster grüner Ministerpräsident in Deutschland. Vieles hat sich seit der ersten Wahl von Elmar Braun zum Bürgermeister vor 27 Jahren geändert. Zum Positiven, wie er meint.

Allem voran: sein politisches Vorbild und Freund Winfried Kretschmann steht bereits seit 2011 an der Spitze der Landesregierung, zuerst mit der SPD und nun sogar mit der CDU als Juniorpartner. Am 13. März 2016 überflügelten die Grünen mit Kretschmann als Spitzenkandidat mit 30,3 Prozent die CDU, die mit 27 Prozent und Guido Wolf, einem Oberschwaben als Herausforderer, ihr historisch schlechtestes Ergebnis einfuhr.

Blickt Elmar Braun von Maselheim nach Stuttgart ist für ihn die grüne Welt in Ordnung. Trotzdem hält er die Frage „Wozu noch grün?“ für „ein wirklich wichtiges Thema, das mich sehr beschäftigt“. Also, auf nach Maselheim! Denn der Beobachter ohne grüne Brille sieht die Ökopartei in einer tiefen Krise. Überflügelt von FDP (10,7%) und AfD (12,6%) und noch hinter der Linken (9,2%) darben die einstigen Rebellen der Republik als kleinste Partei mit 8,9 Prozent ihr Dasein in Berlin. Das alleine wäre nicht schlimm. Doch wo ist der politische Input der einstigen Inhaltspartei, auf deren Wahlplakaten Köpfe verpönt waren, weil es angeblich um Substanz nicht um Performance ging?

Im Ländle setzen die Grünen schon lange alles auf einen Kopf. Winfried Kretschmann hat es dank Beharrlichkeit, aber zuletzt dank Fukushima und einem havariierenden CDU-Ministerpräsidenten namens Stefan Mappus geschafft, tief in das CDU-Wählermilieu einzudringen und 2011 (24,3%) mit Hilfe der SPD (23,1%) die Villa Reitzenstein zu erobern. Seitdem mutierte der einstige Jungkommunist zum vorbildlichen Landesvater und ist in Sprache und Habitus der Wiedergänger von Erwin Teufel, dem ehemaligen CDU-Ministerpräsidenten aus dem Landkreis Rottweil, der „mit Maß und Mitte“ und dem „Mut zu einfachen Wahrheiten“ (Buchtitel) sein Politikverständnis auch für den grünen Landesvater aus Sigmaringen formuliert haben könnte. Und je länger Kretschmann das Sagen hat, desto mehr drängt sich die Frage auf: Wozu noch grün? Oder wo ist der Unterschied?

Die Frage stellt sich auch in Biberach. Wo der Ministerpräsident das prominente Aushängeschild für den jährlichen politischen Aschermittwoch und auch dort ganz Landesvater ist, der die Stuttgarter Autobauer in Ruhe lässt, wenn er sie schon wegen des Abgasskandals gerade nicht loben kann, und stattdessen schimpft er die Kohlekumpel und ihre Genossen im Norden als Bremser beim Klimaschutz. Assiiert wurde Kretschmann von seinem Ziehsohn Cem Özdemir, der die Grünen auf der Überholspur zu Linders FDP-Wahlkampflogan „Digital first – Bedenken second“ wähnt und seinen Zuhörern in der Stadthalle zuruft, mit den



Elmar Braun wurde 1991 als „erster grüner Bürgermeister in Deutschland“ ins Maselheimer Rathaus gewählt, das, obwohl rosa, die grüne Handschrift des Bürgermeisters trage, hält Braun sich zu Gute.

Grünen gehe alles noch schneller. Hauptsache Highspeed! Wenn dem einen oder anderen Zuhörer ob des richtungslosen Geschwindigkeitsrausches schwindelig wurde, der fand wieder Ruhe in der Behäbigkeit des Landesvaters. No id hudla! Dessen zentrale Erkenntnis seiner Regierungsjahre gab er im Vorfeld seines 70sten Geburtstages in einem Interview – ganz im Sinne Erwin Teufels „einfache Wahrheiten“ – preis: Finger weg vom Wohlstand der Bürger!

Auch darin dürfte ihm Elmar Braun zustimmen, der beim Politischen Aschermittwoch immer mit ehrenden Worten und Applaus „als erster grüner Bürgermeister in Deutschland“ begrüßt wird. Das bleibt ihm. Aber was bleibt vom „ersten grünen deutschen Bürgermeister“ in seiner Heimatgemeinde, welches politische Erbe hinterlässt er nach seiner vierten Amtsperiode?

Kommt man vom Teilort Sulmingen empfängt einen am Ortseingang Maselheim rechts ein Betonwerk und links eine Pferderanche. Oberschwaben live. Das rosa getünchte Rathaus findet sich selbstverständlich in der Ortsmitte. Das neue Feuerwehrhaus in direkter Nachbarschaft trägt grün auf dem Flachdach, worauf der Schultes vom Sitzungssaal mit Kreuzifix stolz zeigt. Die Insekten sind Elmar Brauns neues Steckenpferd: „Ich mache Maselheim insektenfreundlich.“ Denn als Motorradfahrer hat auch der 61-Jährige bemerkt, dass sein Helm sauber bleibt – im Unterschied zu früher als die „Schmiede“ genau gegenüber vom Rathaus noch der Treff von allen Rock-and-Rollern Oberschwabens war. Die Zeiten sind vorbei, die „Schmiede“ längst geschlossen und die meisten Insekten tot, hat der Bürgermeister festgestellt und will nun mit Hilfe der Uni Tübingen seine Gemeinde insektenfreundlich gestalten. Die Schwierigkeiten, so erklärt der Bürgermeister dem Besucher, beginnen bereits im Kopf. Denn der oberschwäbische Ordnungssinn mache jedem ungemähten Grünstreifen den Garau. Da sei selbst bei den eigenen Gemeindearbeitern noch Überzeugungsarbeit gefordert. Auch bei Fächerblumen statt Geranien zur Dorfverschönerung zum Beispiel. Ums Rathaus rum steht auf jeden Fall gewollt Ungemähtes. Und auf sein Rathaus, vor 18 Jahren gebaut, ist Elmar Braun besonders stolz. Er begriff es

als Vorzeigeprojekt zur Frage: „Wie sieht grüne Kommunalpolitik aus und wo findet sich Ihre grüne Handschrift in Ihrer Kommune?“

Selbstredend „beteiligt sich Maselheim gemeinsam mit weiteren Städten und Gemeinden aus Baden-Württemberg am „European Energy Award“,“ findet sich auf der Homepage der Gemeinde und das europablau Schild webewirksam vor dem Rathaus. So produziere das Amtshaus 90 Prozent seines Stroms dank Photovoltaik und Heizungstechnik (Brennstoffzelle), erklärt der stolze Hausherr. Vieles sei heute vielleicht Standard, räumt der Rathauschef ein, aber vor fast 20 Jahren habe es im Gemeinderat noch viel Überzeugungsarbeit bedurft.

Die schwerste Krise seiner Amtszeit dräute dem einstigen Nebenerwerbsbiobauern und noch aktiven Hobbyimker jedoch nicht wegen grüner Spinnerien, sondern weil er in einer ausgebeuteten Kiesgrube 2003 einen so genannten Motopark protegierte. Das Millionenprojekt war Chefsache und sollte neben einer Rennstrecke für Mochtetern-Schumis von überall her mit Unterbringung in einem extra dafür geplanten Hotel in der Kiesgrube auch der Fahrsicherheit dienen. So wurde es zumindest gemeinsam vom Investor und Bürgermeister dem Gemeinderat schmackhaft gemacht. Es waren die Bürger, die dagegen auf die Barrikaden gingen und den Bürgermeister in eine veritable Sinnkrise stürzten. Es ging doch auch um versprochene Arbeitsplätze, Gewerbe- und Einkommenssteuern. Dinge, die jeder und damit auch ein grüner Bürgermeister begehrt. Ganz zu schweigen vom Renommee eines solchen Großprojekts – wenn es denn gelänge. Was in Maselheim nicht der Fall war. Der Investor entpuppte sich als ziemlich plumper Hochstapler und das Projekt zerbröselte so schnell wie es aus dem Förmchen kam. Braun beharrt auf seine guten Absichten und zeigt sich nach 15 Jahren immer noch betroffen von der heftigen Ablehnung, die ihm damals aus der Bürgerschaft entgegenschlug. Nicht grüne Politik, sondern Ironie der Geschichte half Elmar Braun. Die von ihm gewollte, aber gescheiterte Rennstrecke (was als Pluspunkt auf der Ökobilanz des grünen Bürgermeisters verrechnet werden könnte) förderte seine Wiederwahl.

Zuletzt stimmten 85 Prozent (2015) für ihn und damit erhielt er 32 Prozent mehr als bei seiner ersten Kandidatur 1991. Das ist beachtlich für einen, der von sich behauptet: „Ich bin ein bunter Vogel.“ Der sich zwar „gläubig“ nennt, aber nur „ab und zu in die Kirche geht“. Der geschieden ist und drei Kinder hat. Der Motorradfreak ist und Bienen hält. Und am Jackett einen kleinen Buddha trägt zur Erinnerung an eine Reise nach Südkorea, die ihn offensichtlich sehr beeindruckt hat.

Und der „bunte Vogel“ aus Maselheim eckt an. Nicht bei den Altvorderen, gehört er doch längst schon zu den Honoratioren, und auch nicht beim politischen Gegner, der ihm im Kreistag nicht selten applaudiert, sondern bei denen, die meinen, ein Grüner müsste dem Wachstumswahn wenn schon nicht widerstehen, dann sich zumindest glaubhaft widersetzen, zumindest aber nicht hinterherrennen. Das aber werfen ihm die Kritiker eines geplanten Industriegebiets im Risstal vor. Braun ist einer von vier Bürgermeistern, die das IGI Risstal auf die Agenda gesetzt haben und bei Warthausen aus Landwirtschaftsfläche (45 Hektar) ein Industriegebiet für örtliche Unternehmen machen wollen. Braun ist sich dabei mit seinem Gemeinderat einig, so wie die anderen Bürgermeister auch von ihren Räten breite Zustimmung erhalten. Im Unterschied zu den Betroffenen vor Ort, die den Rest ihres Tales nicht zubetoniert sehen wollen. Mit der Schaffung von Arbeitsplätzen lässt sich aktuell in Oberschwaben nicht so recht punkten, im Gegenteil, die notwendigen Zuzüge verteuern den Immobilienmarkt und verschärfen die Wohnungsnot. Aber mit Verweis auf die Geschichte (Nur wo Wachstum, da auch Wohlstand) und dem Totschlagargument der Globalisierung (Wenn wir es nicht machen, dann machen es die Chinesen) wird das Mehr an Flächenverbrauch rechtfertigt und das Wachstumsrennen für unabdingbar erklärt. Elmar Braun: „Wenn man etwas nicht verhindern kann, dann sollte man das Beste daraus machen.“ Doch seine Kritiker sprechen dem Realo den Willen ab, überhaupt etwas verhindern zu wollen. Wo kein Wille, da kein Weg! Das ärgert Braun, aber hält ihn nicht vom Weitergehen ab.

Nein, verhindern will Elmar Braun nichts, eher fördern. Das schließt ein, dass er nicht im Wege stehen möchte, wenn Mächtigere als ein kleiner Dorfschultes etwas fordern. Die Frage ob ein Global Player wie Handtmann nicht sein neues Werk woanders bauen kann – vielleicht wo Arbeitsplätze Mangelware sind, warum nicht? – klingt in Brauns Ohren wie eine Majestätsbeleidigung auf chinesisches und er antwortet auf schwäbisch: „Wer soll den Unternehmen sagen: Jetzt goschd woanders na.“ Auf keinen Fall Elmar Braun. Dem nun vorschwebt, dass das neue Industriegebiet ökologisch so aufgewertet wird, dass das Risstal hinterher grüner ist als es unter der Regie konventioneller Landwirtschaft je war. Und damit sieht sich „der erste grüne Bürgermeister Deutschlands“ auch weiterhin auf der richtigen Seite: Wachstum notwendig.

„Schreibed Se was Rechds“, ruft der Bürgermeister dem Journalisten zum Abschied hinterher. Dem er zuvor eine zu kritische Berichterstattung vorhielt, dagegen sei „die Schwäbische“ eine richtig gute Zeitung geworden.

## Einfach unangenehm

Wozu noch grün? Die Frage mag unzeitgemäß sein, wenn man alleine nach den Umfragewerten schaut und sich damit beruhigt, dass Wilfried Kretschmann auch in seiner zweiten Amtszeit noch unangefochten im Sattel sitzt. Und für grüne Mandatsträger ist die Frage auf jeden Fall unpassend, denn wer stellt sich schon gerne selbst in Frage.

Doch angesichts der weltweiten Krisensymptome drängt sich die Frage auf, warum eine dezidiert auf Kritik basierende Partei keine größere gesellschaftspolitische Wirkung erzielt. BLIX wollte es von den grünen Landtagsabgeordneten, inklusive des grünen Sozialministers Manfred Lucha sowie der einzigen grünen Bundestagsabgeordneten Agnieszka Brugger und der EU-Abgeordneten Maria Heubuch im BLIX-Land wissen. Selbstverständlich kennen alle Abgeordnete die aktuellen Umfrageergebnisse, die die Frage irgendwie überflüssig erscheinen lassen. Denn die Grünen erhalten aktuell laut Umfrageergebnisse so viel Zustimmung wie seit 2016 nicht mehr. Demzufolge steigt die Partei auf 13 Prozent. Den Wert erreichten die Grünen in der Erhebung zuletzt im August 2016. Zum Vergleich: Bei der Bundestagswahl im September 2017 kamen die Grünen auf 8,9 Prozent und wurden damit kleinste Fraktion im Bundestag. Das würde sich nun ändern, wenn am nächsten Sonntag wiederum Wahl wäre. Dann würden die Grünen an den Linken und der FDP vorbeiziehen und zur AfD aufschließen.

Es ist das Glotzen auf solcherlei Trends – von den Medien gefördert – die Politik auf das Schielen auf Prozentpunkte vor und hinter dem Komma reduziert. Das ist bei den Grünen nicht anders als bei allen anderen Parteien. Stimmen sind die Währung der Macht, die man entsprechend mehr oder weniger hat. Dass man dabei meilenweit weg von einer Regierungsbeteiligung sein kann und dennoch mächtig Einfluss nehmen kann, lässt sich aktuell trefflichst in Berlin studieren, wo die verachtete AfD für den Amoklauf der CSU sorgt.

Und das führt zurück zu den Grünen, die zurecht in ihren Statements Anspruch erheben, diese Republik nachhaltig verändert zu haben. Die Frage stellt sich nur, ob sie dies in den ersten 20 Jahren ihres Daseins nicht in viel größerem Maße erreicht haben, als in der zweiten Hälfte, in der sie sowohl in Berlin und vielen Landesparlamenten mitregiert haben und seit 2011 sogar den

ersten grünen Ministerpräsidenten der Republik stellen.

Die Erfolgsbilanz der grünen Landtagsabgeordneten stützt sich bei ihrer Antwort auf die BLIX-Anfrage auf viele Millionen Euro, die in Verkehr, Bildung, Gesundheit und natürlich Natur- und Umweltschutz investiert wurden und werden. Doch schon beim Aushängeschild Nationalpark Nordschwarzwald kommt man zur Feststellung, dass dieses Projekt bereits schon von der CDU-Vorgängerregierung geplant und gewollt wurde und sich folglich die Frage stellt, ob die vielen Millionen, die der Landeshaushalt zur Verteilung vorsieht, von einer anderen Regierung so viel anders verteilt würde – und es demnach (fast) beliebig ist, ob grün oder nicht grün regiert.

Und so lange die Grünen ihr Hauptaugenmerk darauf richten, ob sie regierungsfähig sind (und wie man seit jüngstem aus dem Mund von Wilfried Kretschmann weiß, sind die Grünen was ihr Drang zum Mitregieren anbelangt so „geschmeidig“ wie die CSU, wenn es um deren Macht geht) wird ihnen der Mut fehlen, selbst an so „einfachen Wahrheiten“ (Erwin Teufel) wie der Veggie-Day festzuhalten.

Perdu! So lächerlich das Beispiel sein mag, so symptomatisch ist es für den fehlenden Mut der Grünen, „unangenehme Wahrheiten“ auszusprechen und sie argumentativ zu verfechten, auch auf Kosten des eigenen Machtanspruchs. Denn eines sollte man immer bedenken: Der Machtanspruch ist immer ein persönlicher, das ist im Maselheimer Rathaus nicht anders als in der Villa Reitzenstein in Stuttgart oder im Kanzleramt in Berlin. Es sind Menschen, die ihre Biografie mit diesem Machtanspruch aufs engste verknüpfen. (rr)



Wilfried Kretschmann am Politischen Aschermittwoch, am 14. Februar, in der Stadthalle Biberach. Foto: Reck

# MÖBELHAUS HAUS DER KÜCHE SCHREINEREI

Schausonntag  
**1. Juli**  
von 13 bis 17 Uhr



grell  
möbel

die Einrichtungsprofis  
beraten Sie gerne

100  
JAHRE

Möbel Grell GmbH    Telefon 07351 34100  
Wiesenweg 5-7    info@moebel-grell.de

88444 Ummendorf-Fischbach

Für Ihr Start-up!  
**Neue Ideen, neue Chancen,  
neues Design** für mehr  
Aufmerksamkeit und bessere  
Kommunikation analog und  
digital. Sprechen Sie mit uns.  
Telefon 07351 31001  
j.elsner@elsner-elsner.com

n d

neue ideen  
neue chancen  
neues design

elsner.elsner

WERBEAGENTUR

Ihr Partner für Werbung und Werbetechnik

www.elsner-elsner.com

ROLAND RECK

# „Kritischer Ansatz nicht mehr zeitgemäß“

BIBERACH. Auf der Suche nach der Grünen Jugend fand BLIX Alina Welser. Die 20-Jährige ist Sprecherin der grünen Jugendorganisation in Biberach. Die Studentin (Intern. Management) trat Anfang 2016 den Grünen bei wegen deren „Frauenpolitik“, wie sie erklärt. Die Deutsche Mannschaftsmeisterin im Tischtennis (2015) kann sich Politik als Beruf vorstellen. Wir wollten wissen: Wozu noch grün?

*Frau Welser, ist die Abwahl des grünen OB von Freiburg der Anfang vom Ende grüner Dominanz im Ländle?*

Eine Oberbürgermeisterwahl ist immer eine Personenwahl. Vom Ende einer Dominanz der Landesgrünen kann keinesfalls die Rede sein. Schaut man sich die aktuellen Umfragewerte an, liegen die Grünen in Baden-Württemberg bei 32 Prozent. Das zeigt: Grün im Land ist beliebter als jemals zuvor.

*Was hat grüne Politik bewirkt und was kann grüne Politik bewirken?*

Da fällt mir als Beispiel sofort die Frauenbewegung der Grünen ein. Keine Partei hat sich jemals so für Frauen eingesetzt wie die Grünen. Während Horst Seehofer (CSU) und Peter Ramsauer (CSU) vor zwanzig Jahren noch für eine legale Vergewaltigung in der Ehe gestimmt haben, ist es vor allem den Grünen zu verdanken, das dies heute strafbar ist. In der Frauenpolitik waren und sind wir Grünen die treibende Kraft. Auch heute kämpfen die Grünen weiter gegen Lohnungleichheit und Diskriminierung, für eine eigenständige Existenzsicherung von Frauen und tatsächliche Gleichstellung.

*Was ist eigentlich noch der ‚Markenkern‘ der Grünen im Bund und/oder in Baden-Württemberg?*

Das Motto der Grünen ist: Mut zur Veränderung. Und genau dieser in die Zukunft gerichtete Blick zeichnet unsere Partei aus. Viele unserer Forderungen aus der Vergangenheit haben oft Jahre später auch die anderen Parteien aufgegriffen, ein Beispiel wären da die Klimaschutzziele. In Baden-Württemberg zeichnen wir uns vor allem auch darin aus, dass Veränderungen sehr bedacht angegangen werden und versucht wird, alle Parteien in diesen miteinzubeziehen.

*Klimawandel und Insektensterben sind nur zwei Stichworte, die die menschlichen Umweltsünden markieren und die Menschheit bedrohen. Natur- und Umweltschutz sind folglich nötiger denn je. Die Menschen wissen das. Dennoch sind die Grünen die kleinste Partei im Bundestag. Warum?*

Das hat einen einfachen Grund. Wir, und damit meine ich die Industrienationen, haben seit 1850 den Großteil der Treibhausgase verursacht und sind damit hauptverantwortlich für den Klimawandel. Diese Auswirkungen bekommen wir bisher in Deutschland, im Gegensatz zu anderen oft ärmeren Ländern oder Kontinenten wie Afrika, kaum zu spüren. Was einen noch nicht direkt betrifft, wählt man nicht. Auch das Insektensterben betrifft uns zumindest ‚gefühl‘ noch nicht direkt. Dass sich das aber in Zukunft ändern wird, steht fast außer Frage.

*Wo sind die Grünen noch treibende Kraft einer gesellschaftlichen Diskussion, wie sie es einst bei der Atomkraft waren?*



*Alina Welser, Sprecherin der Grünen Jugend in Biberach, moderierte gekonnt beim diesjährigen Politischen Aschermittwoch. Foto: Angele*

Ich denke, da lassen sich ganze Politikfelder nennen. So zum Beispiel in der Frauenpolitik, Klimapolitik und der Außenpolitik, die ich übrigens nicht unterschätzen würde. Die Grünen haben außerdem heute noch viel mehr als früher den Anspruch, eine Partei zu sein, die in allen gesellschaftlichen Feldern mitredet und nicht nur einzelne starke Forderungen in einzelnen Politikfeldern stellt.

*Welchen kritischen Ansatz verfolgen die Grünen noch?*

Ich glaube, einen kritische Ansatz als Partei zu verfolgen, ist nicht mehr zeitgemäß. Uns geht es heute viel mehr darum, gesellschaftliche Lösungen für alle Menschen in Deutschland und der Welt zu finden. Wir orientieren uns dabei sehr stark an Lösungen. So stehen wir für Frieden in der Welt, Gerechtigkeit, Toleranz und eine offene Gesellschaft.

*In Baden-Württemberg stellen die Grünen einen Ministerpräsidenten, der zu seinem 70. Geburtstag vom politischen Gegner wegen seiner konservativen Haltung hoch gelobt wurde. Grünes Profil hingegen fand kaum Erwähnung. Von Aufbruch keine Spur. Entsorgen sich die Grünen gerade selbst?*

Von Entsorgen kann keine Rede sein. Winfried Kretschmann und die Grünen in Baden-Württemberg haben schon seit Jahren eine so hohe Zustimmung, weil sie Fortschritt und Veränderung nicht nur möchten, sondern auch umsetzen. Aber eben nicht nach der Hau-Ruck-Methode. Sie machen realpolitische Politik, die sich nah an der Bürgerin und dem Bürger orientiert. Ob man das jetzt konservativ nennen möchte, muss jeder für sich selber entscheiden. Grün ist es auf jeden Fall.

*Gibt es eigentlich eine Grüne Jugend, wo?*

Ja, in Baden-Württemberg gibt es selbstverständlich eine Grüne Jugend, dessen Landesvorstand ich im letzten Jahr auch angehörte. Leider muss man aber zu Recht feststellen, dass die Grüne Jugend auf dem Land eher schwach vertreten ist. Da sehe ich noch großes Potential für die Zukunft, denn Grün ist inzwischen auch im ländlichen Raum angekommen.